

Hermann Meyn: Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland

Neuaufgabe. - Berlin: Edition Colloquium im Wissenschaftsverlag Volker Spiess 1994, 242 S., DM 19,80, ISBN 3-7678-0756-4

Das Standardwerk von Meyn präsentiert sich in der Neuaufgabe aktualisiert und erweitert. Gegenüber der Auflage von 1992 sind die Teile, die sich mit der Entwicklung des dualen Rundfunksystems beschäftigen, ausgebaut (Der Privatfunk; Die Konkurrenz zwischen den Medien). Hinzugekommen ist ein Kapitel „Medien und Gewalt“ und ein Kapitel „Medien und Politik“. Der Band besticht durch seine knappen, einführenden Informationen und die zitierten Texte, die kontroverse Meinungen aspektreich belegen. Bezugsproblem aller Einzelnformationen und -darstellungen ist die Frage, „ob und inwieweit Presse, Hörfunk und Fernsehen den Funktionen gerecht werden, die sie im politischen System der Bundesrepublik erfüllen sollen“ (S.9).

Konsequenterweise führt das erste, einleitende Kapitel in „die politischen Funktionen der Massenmedien in der Demokratie“ ein. Die drei Felder der Darstellung (Information, Mitwirkung an der Meinungsbildung, Kontrolle und Kritik) führen mitten hinein in die Strukturen des binnenplural angelegten öffentlich-rechtlichen und des marktorientierten kommerziell-außenplural arbeiten-

den Rundfunks, die seit Mitte der achtziger Jahre bestehen. Die Darstellung orientiert sich am Dienst der Medien für die Demokratie durch „die Möglichkeiten, am Meinungsbildungsprozeß mitzuwirken“ (S.11).

Diesen Faden nimmt das Kapitel „Medien und Politik“ (S.224-231) wieder auf: Politikverdrossenheit, Vertrauen in Politiker, Mediatisierung der Politik und die Gefahr, tatsächliches Handeln durch Inszenierungen zu ersetzen, Politik rigide zu personalisieren oder durch symbolisches Handeln zu ersetzen, sind hier die Stichworte. Vertreten wird die Grundfunktion der Medien, „zu informieren und zur Meinungsbildung beizutragen“ (S.231). Deshalb sei die von der Medienschelte vorgetragene Meinung, „die Medien mißbrauchen ihre Macht, zerstören durch Kritik den gesellschaftlichen Konsens und hielten Verantwortungsbeußte davon ab, sich überhaupt noch hauptberuflich politisch zu engagieren“ (ebd.), völlig verfehlt.

Das Kapitel „Medien und Gewalt“ (S.216-223) fußt auf den Ergebnissen der Gewalt-Studien von Groebel und Merten. Übernommen wird auch das Fazit vieler Untersuchungen (die Groebel auswertet), die These von der Ventilfunktion von Gewaltdarstellungen (Katharsistheorie) sei widerlegt. Meyen diskutiert die Konzepte von Gewalt in der Gesellschaft, vor allem bei Kindern aufgrund von Medienkonsum bzw. als Indikator für fehlgeschlagene Erziehungsbemühungen oder eine ungünstige Erziehungssituation (Kuncik). „Der Stand der Forschung legt nahe, daß Medien zusammen mit sozialen und persönlichen Faktoren beim Zustandekommen von Angst und Angriffslust eine Rolle spielen. Sie bieten Verhaltensmuster an, lassen Aggression als selbstverständlich oder gar legitim erscheinen“ (S.218).

Hier wie in den übrigen Bereichen zeigt sich das Buch auf der Höhe der Mediendiskussion. Eine knappe Bibliographie nennt Standardwerke zu den einzelnen Themenkreisen.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)